

III. Anmerkungen zur Besitzgeschichte

VON SVEN-UWE BÜRGER



Amlishagen 1840¹

Das uralte Schloß und Adelich gefreyte Ritterguth Amlißhagen mit seinen Wohnhäußern und Anbauern, auch Angebauten Thürnen, Mauern, Zwingern Bäumen, Streichvor- und Brustwöhren, Innern und äussern Schloßgräben, Beneben dem Schloßbronnenn und drobstehenden Bronnenhauß, Zuegleich den Waschhäußern, Milchhäußern gewölben, gefängknuß, zuegleich dem Vorhof, Korn, Frucht und heyscheuern, Schütungen Band- und Viehhäußern, Schaff- und Schweinstellen Thor- oder Bauernhauß Kellern, Schlag und Ziegbruckhen, Auch der heyscheuern vorm Schloß. Item der Wagenscheuern...².

Mit dieser kurzen Beschreibung gibt das unter Hans Conrad von Wollmershausen (1576–1640) angelegte Saal- und Lagerbuch von 1612/13 in seinem einleitenden Teil einen kursorischen Überblick über die verschiedenen Nutz-, Wehr- und Wohnbauten, die seinerzeit zur ritterschaftlichen Herrschaft Amlishagen offen-

¹ »aufgenommen« von Heinrich Wilhelm Bürger (1806–1863), Pfarrer in Amlishagen von 1831 bis 1863. – Die 1840 entstandene und bislang unveröffentlichte Ansicht von Amlishagen erfaßt über das Brettachtal hinweg neben dem Dorf vor allem die südlichen Bereiche der Burganlage, die 1840 und 1854 im Zuge einer umfassenden Abbruchmaßnahme vollständig niedergelegt wurden.

² Saal-Zimmhs- und Lagerbuch über den Adenlichen Sitz Amlishagen Anno 1612 und 1613, tom. I, fol. 16a; Ritterschaftliches Burg- und Schloßarchiv Amlishagen (= BSAA).

sichtlich alle gehörten und aus damaliger Sicht im wesentlichen das bauliche Zubehör dieses Adelsitzes ausgemacht haben dürften. Obgleich jene summarisch angelegte Darstellung, auf die hier im einzelnen nicht näher eingegangen werden soll, aus heutiger Sicht her den Eindruck einer oberflächlichen und unvollständigen Aufzählung erweckt, entsteht dennoch in gewisser Weise ein differenziertes Bild der früheren und vornehmlich aus dieser baulichen Vielfalt hervorgegangenen Burg- und Schloßanlage Amlishagen; zugleich läßt jene Beschreibung ein Stück der damaligen Lebenswelt zumindest ansatzweise wieder anschaulich und lebendig werden. Durch die Vereinigung von Bauelementen verschiedener Stilepochen stellen die architektonisch mehr oder weniger deutlich voneinander getrennten Bereiche der Burg- und Schloßanlage Amlishagen zudem ein besonders anschauliches Exemplum für einen aus verschiedenen, zeitlich aufeinanderfolgenden Zustands- und Bauformen gewachsenen Gebäudekomplex dar; ein Bauorganismus, an dem die Entwicklungsstufen im Burgenbau vom 13. Jahrhundert bis zum 16. und 17. Jahrhundert noch verhältnismäßig gut ablesbar sind³.

Der mittelalterliche Teil dieser Anlage, respektive die Burganlage wurde nun in den zurückliegenden Jahren (1984–1991) im Rahmen eines Denkmalpflegeschwerpunktprogramms des Landes Baden-Württemberg umfassend saniert⁴; nach dem erfolgreichen Abschluß der Sanierungstätigkeit konnte die Burg Amlishagen schließlich im Juni 1991 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, ein überregional bedeutsames Baudenkmal, das nunmehr erlebnisreiche Einblicke in seine gegenständlich gewordene Geschichte gewährt⁵. Parallel zu den umfangreichen Instandsetzungsmaßnahmen führte das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in den Jahren 1984–1987 umfassende archäologische Untersuchungen im Burgareal durch, deren Auswertung weitere Klarheit und wohl einen erheblichen Erkenntnisfortschritt in bezug auf die bislang kaum ermittelte Baugeschichte der Burg Amlishagen bringen dürfte⁶. Mit der schwerpunktmäßigen Sanierung rückte

3 Das heutige Erscheinungsbild von Burg und Schloß Amlishagen setzt sich in seinen wesentlichen Bestandteilen aus der Schloßanlage im ehemaligen Vorburgbereich, bestehend aus dem Schloßgebäude und einem vielgliedrigen, aus der Neuzeit stammenden Wirtschaftshof sowie der südlich davon gelegenen und durch einen tiefen Halsgraben getrennten Burganlage zusammen.

4 Grundlage für die Durchführung der Sanierung und Restaurierung von Burg Amlishagen war ein 1983 zwischen dem Denkmaleigentümer, der Familie Bürger, und dem Land Baden-Württemberg geschlossener Vertrag. Beteiligt waren: das Regierungspräsidium Stuttgart als obere Denkmalschutzbehörde, das Landesdenkmalamt als zuständige Denkmalfachbehörde und das Landratsamt Schwäbisch Hall als untere Denkmalschutzbehörde. – Hierzu: Erhalten und Nutzen, Denkmalprogramme in Baden-Württemberg, hrsg. vom Innenministerium Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1991, S. 47–49.

5 »Ein Denkmal der Zeit«, Sonderbeilage des Hohenloher Tagblatt v. 15. Juni 1991 zur Sanierung der Burganlage Amlishagen 1984–1991.

6 Neuere Arbeiten von grundlegender Bedeutung: *Hartmut Schäfer*: Burg Amlishagen, Gemeinde Gerabronn, Kreis Schwäbisch Hall. Vorbericht über archäologische Untersuchungen. In: Chateau Gaillard XIII (1987), S. 175–188. – Chateau Gaillard XV, Exkursionen, hrsg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg/Abt. Archäologische Denkmalpflege, Stuttgart 1990, S. 13–18, m. Abb. 8–10. – Archäologische Denkmäler in Baden-Württemberg, hrsg. vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg und dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1990, Nr. 148, S. 69. – *Hartmut Schäfer*: Archäologische Untersuchungen auf Burg Amlishagen, Stadt Gerabronn, Kreis Schwäbisch Hall. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1985, Stuttgart 1986, S. 257–260. –

die lange Zeit stark vernachlässigte und zudem bis dato wenig bekannte Burganlage Amlishagen, die als augenfälliges und besonderes bauliches Signum jene hoch aufragende Schildmauer aufweist, zunehmend in den Mittelpunkt des historischen Interesses. Da die Geschichte Amlishagens in ihren Teilbereichen bis heute noch keine eingehende monographische Behandlung gefunden hat, wird das gegenwärtige Geschichtsbild Amlishagens noch weitgehend von älteren, eher überblickshafte und zum Teil kaum nennenswerten sowie teilweise schwer zugänglichen Studien und Darstellungen bestimmt und beeinflusst⁷. Dieser Forschungssituation möchte der vorliegende Beitrag durch eine erste Sichtung und Auswertung einschlägigen Aktenmaterials sowie unter Heranziehung gedruckter Quellen in gewisser Weise Rechnung tragen und eine möglichst vollständige Besitzerfolge auf Burg und Schloß Amlishagen erstmals zur Kenntnis bringen.

Die Entstehung der Burg Amlishagen wird in der Forschung allgemein in das 13. Jahrhundert, respektive in das zweite Jahrhundertdrittel desselben datiert⁸. Damit fiel die Errichtung der ersten hochmittelalterlichen Kernburg mit der Schildmauer als einzigem noch aufgehenden Überrest dieser Anlage in die Phase eines umfassenden Ausbauprozesses im Reich des ausgehenden Hochmittelalters, in eine Zeit der Städtegründungen und der überall einsetzenden Territorialisierungsbestrebungen⁹. Zugleich hatte der sich verdichtende Territorialisierungsprozeß in fast allen Landschaften des Reiches einen verstärkten Burgenbau zur Folge,

Hartmut Schäfer: Archäologische Untersuchungen auf der Burg Amlishagen, Gemeinde Gerabronn, Kreis Schwäbisch Hall. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1984, Stuttgart 1985, S. 235–238. – *Sven-Uwe Bürger*: Archäologie und Baudenkmalpflege. Ein Erfahrungsbericht am Beispiel von Burg Amlishagen/Württ., Stadt Gerabronn, Kreis Schwäbisch Hall. In: Tagungsmappe zum 2. Burgenkolloquium auf der Burg Plesse, Göttingen 1988. – Ausstellungskatalog, Die Renaissance im Deutschen Südwesten, Bd. 2, Karlsruhe 1986, Nr. S 32b, S. 873.

⁷ *Alexander Antonow*: Burgen des südwestdeutschen Raums im 13. und 14. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Schildmauer. In: Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 40, Bühl/Baden 1977, S. 114–116. – Gerabronn, Porträt einer Stadt, Mit geschichtlichen Beiträgen von Werner Martin Diemel, Zusammenstellung und Gestaltung Rolf Wankmüller, Gerabronn 1979, S. 308–311. – *E. E. Hahn*: Im Brettachtal wohnt noch die Stille, Gerabronn 1971, S. 17–19. – Der Landkreis Crailsheim, Kreisbeschreibung, hrsg. vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Gerabronn 1953, S. 160–162. – *Karl Eßlinger*: Heimatkundliche Geschichte von Stadt und Oberamt Gerabronn, Gerabronn 1930. – Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg. Hrsg. v. E. v. Paulus und E. Gradmann: Inventar Jagstkreis, bearb. v. E. Gradmann, Eßlingen 1907, S. 236–238. – *E. Gradmann*: Burg Amlishagen. In: Der Burgwart, Jahrgang IV, Nr. 11, Aug. 1903, S. 101–104. – *Gustav Bossert*: Burg Amlishagen, Schwäbischer Merkur, Nr. 272, 1903. – Unsere Heimat, Das Oberamt Gerabronn, Gerabronn 1909, S. 14–15. – Führer durch Langenburg und Umgebung. Hrsg. v. *Eberhard Munz*, Gerabronn 1921, S. 25–26. – *Karl Weihbrecht*: Heimatkundliches über Dorf und Schloß Amlishagen (Wissenschaftliche Hausarbeit zum 2. Staatsexamen), 1951. – Nach wie vor grundlegend: Beschreibung des Oberamts Gerabronn, hrsg. von dem königlichen statistisch-topographischen Bureau, verf. v. Bezirksamt, Bezirksamtmann Fromm, Stuttgart und Tübingen 1847, S. 104–110.

⁸ *Hans-Martin Maurer*: Bauformen der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 115, 1967, S. 93ff. – *H. Schäfer*: Chateau XIII (1987), S. 176.

⁹ Hierbei vermitteln folgende neuere Gesamtdarstellungen, die das von der älteren deutschen Geschichtsschreibung gezeichnete Bild von Verfall und Zerrissenheit des damaligen Reiches entscheidend relativieren, einen ausgezeichneten Zugang zur Epoche des späten Mittelalters, das fast überall mit großen Unvollkommenheiten zu kämpfen hatte: *Peter Moraw*: Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung, Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490, Propyläen Geschichte Deutschlands, Bd. 3, Berlin 1985. – *Hartmut Boockmann*: Stauferzeit und spätes Mittelalter, Deutschland 1125–1517, Das

dem sich nunmehr in wachsendem Maß neue Schichten der mittelalterlichen Ständegesellschaft zuwandten und widmeten; Angehörige des nichtgräflichen freien Adels sowie vermögende ritterliche Dienstmännern und Ministerialen¹⁰. Letzteren sind vermutlich die Erbauer der frühen Burg Amlshagen, die namengebenden Herren von Amelungeshagen, zuzuordnen, die sich als adelige Lehensträger oder Ministerialen, welche im späten Mittelalter bekanntlich die Masse des niederen Adels bildeten, möglicherweise im Umkreis der Herren von Hohenlohe befunden haben dürften.

Ein aus dem Jahre 1262 überlieferter Beurkundungsvorgang, bei dem Vertreter der Herren von Amelungeshagen handelnd genannt werden und dadurch gewissermaßen eine erste historische Spur in der Geschichte hinterlassen, steht in bezug auf jene ortsadelige Familie mit am Beginn der schriftlichen Überlieferung und stellt erste Informationen über diesen Ortsadel bereit¹¹. Danach beurkunden die Meisterin Bertha und der Konvent des Prämonstratenserinnenklosters Schäftersheim¹² bei Weikersheim, daß *Burkardus miles dictus de Amelungeshagen*, der das Kloster anscheinend in seinem Besitz angegriffen hatte, und dessen Söhne *Heinricus et Burkardus* auf ihre Ansprüche an dem zur *curia Vlinsbach*¹³ gehörenden Wald *pro se et pro omnibus heredibus suis* praktisch für alle Zeiten verzichtet haben¹⁴. Dieser Beurkundungsvorgang, der von zahlreichen und teilweise mit Namen genannten Angehörigen des niederen Adels aus der nächsten Umgebung dieses Hofes bezeugt worden ist, erfährt darüber hinaus noch eine Bestätigung und Bekräftigung durch die Besiegelung der Herren von Hohenlohe und von Brauneck, die hier zudem erstmals als die Herren des Klosters Schäftersheim auftreten¹⁵. Die Erwerbung der

Reich und die Deutschen, Bd. 2, Berlin 1987. – *Ernst Schubert*: Einführung in die Grundprobleme der Deutschen Geschichte im Spätmittelalter, Grundprobleme der Deutschen Geschichte, Darmstadt 1992.

10 *Hans-Martin Maurer*: Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 117, 1969, S. 327ff.

11 In einem zwischen Gottfried von Hohenlohe (1219–1254) und den Herren von Weinsberg 1253 geschlossenen Vertrag über die gegenseitigen Rechte über Stift und Stadt Öhringen werden zur Bereitstellung von Futter zwar *drin hoven ze Amelungeshagen* genannt, womit aber angesichts der Entfernung kaum Amlshagen bei Gerabronn gemeint sein dürfte, eher Höfe in der näheren Umgebung Öhringens, die zur Versorgung von Stift und Stadt beizutragen hatten; Württembergisches Urkundenbuch (= WUB), Bd. V, Stuttgart 1889, Nr. 251, S. 10. – Siehe auch: *Karl Schumm*: Zur Territorialgeschichte Hohenlohes, Württembergisch-Franken 58 (Festschrift für Gerd Wunder), 1974, S. 81.

12 Das Prämonstratenserinnenkloster Schäftersheim wurde von Friedrich IV. von Rothenburg (1144–1167), Herzog von Schwaben und Sohn König Konrads III. (1093/94–1152), gestiftet und unterstand der geistlichen Aufsicht des Abts von Oberzell bei Würzburg; *Kuno Ulshöfer*: Die Geschichte des Klosters Schäftersheim, Phil. Diss. Tübingen 1962, S. 21.

13 Der abgegangene Hof Flinsbach bei Schmalfelden mit seinen Waldungen gehörte vermutlich zu der Gütermasse, die das Kloster Schäftersheim 1253 durch die Inkorporation des Klösterleins Kreuzfeld bei Schrozberg an sich brachte; *Ulshöfer* (wie Anm. 11, S. 58f.).

14 WUB, Bd. VI, Stuttgart 1894, Nr. 1643, S. 43. – Hohenlohisches Urkundenbuch (= WUB), Bd. I, hrsg. v. *Karl Weller*, 1153–1310, Stuttgart 1899, Nr. 286, S. 187. – *Konrad Dietrich Kerler* (Hrsg.): Urkundliches zur Geschichte des Prämonstratenserinnenklosters Schäftersheim 1155–1437. In: Württembergisch Franken, Neue Folge V, Beilage zu den Württembergischen Vierteljahresschriften für Landesgeschichte vom Historischen Verein Franken, Schwäbisch Hall 1894, S. 6.

15 Im Jahre 1251 verpfändete der Sohn Kaiser Friedrichs II., König Konrad IV. (1228–1254), die Stadt Rothenburg an Gottfried von Hohenlohe, wodurch zugleich die Vogtei über Schäftersheim an Hohenlohe gekommen sein könnte; *Ulshöfer* (wie Anm. 11, S. 49f.).

Vogteirechte über das Kloster Schäftersheim durch die Hohenlohe ist möglicherweise in einen allmählichen wie umfassenden Prozeß der Verlagerung von Besitzrechten eingebettet, bei dem die Edelherren von Hohenlohe ihren Sitz seit dem 13. Jahrhundert planmäßig und zielgerichtet aus dem alten Stammgebiet im Main-Tauberbereich in das westlich und südlich davon gelegene Gebiet um Öhringen, Langenburg und Weikersheim verlagerten¹⁶. Im Zusammenhang der damit erforderlichen Sicherung und notwendigen Beherrschung des neu gewonnenen Raumes könnten mit Anderen auch den bereits genannten Herren von Amelungeshagen als Gefolgsleute der Hohenlohe an einem bestimmten, zu befestigenden Platz durchaus militärische Aufgaben und administrative Funktionen zugewachsen sein, für die sie dann im Gegenzug Land und Leute als Lehen erhalten haben dürften; ein Vorgang, für den es bislang keine hinreichenden und eindeutigen Belege gibt¹⁷. Gleichwohl läßt der Beurkundungsvorgang von 1262 unschwer ein Auftreten der Herren von Amelungeshagen im Einflußbereich der Herren von Hohenlohe erkennen. In einer weiteren Urkunde, deren Ausfertigung wiederum von der Meisterin und dem Konvent des Klosters Schäftersheim betrieben worden ist und die etwa in den gleichen Zeitraum um 1260 zu datieren ist, wird festgehalten, daß ein Heinrich von Höttingen eine bestimmte Geldsumme zur Zahlung eines Leibgedings und nach seinem Tod zur Begehung eines Jahrestages für sich und seine Ehefrau an das Kloster Schäftersheim gestiftet habe, und dabei einen Hof Queckbronn im Raum Mergentheim als Sicherheit bestimmt¹⁸. Unter den Zeugen dieser Beurkundung tritt ein *Henricus miles de Amelungeshagen* auf, der in der Zeugenreihe nach den Geistlichen als erster weltlicher *testis* aufgeführt wird. Dieses erste und nachweisbare Auftreten der Herren von Amelungeshagen im 13. Jahrhundert, das lediglich durch jene beiden Urkunden erfahrbar wird, erscheint insofern geradezu momenthaft, als in der Folgezeit jede schriftliche Überlieferung für fast ein Jahrhundert vollkommen abbricht.

Erst gegen Mitte des 14. Jahrhunderts sind wieder entsprechende Hinweise zu beobachten; so ist unter zahlreichen Bürgen aus dem Grafenstand und aus dem niederen Adel, die Kraft III. von Hohenlohe-Weikersheim (1328–1376) am 28. Juli 1345 dem Bischof Otto von Würzburg in bezug auf die von ihm an das Würzburger Stift verkaufte Vesten Ingolstadt und Reichenberg bei Würzburg stellt, neben *Rudolfen von Bebenburg, hern Schrotten von Nuwenstein, hern Gotfriden von Berlichingen, hern Fridrich von Seldenecke, Johans von Wolmershusen* als Angehörigen des niederen Adels im hohenlohischen Herrschafts- und Einflußbereich auch ein *hern Rudiger den Leschen vom Amelungeshagen* aufgeführt¹⁹. Nur knapp vier Monate später tritt ein *Rudiger Leschen von Amlungeshagen* mit *Schrotten von Nuwenstein,*

16 Mit den Verleihungen von Burg und Landschaft um Langenburg (1235) und der Vogtei über das Stift Öhringen (um 1250) nehmen Verlagerung und Erweiterung der Schwerpunkte des hohenlohischen Besitzes ihren wahrscheinlichen Anfang; *Schumm*: Territorialgeschichte, S. 76f.

17 In der Oberamtsbeschreibung Gerabronn werden sie als hohenlohische Vasallen bezeichnet; OAB Gerabronn, S. 107.

18 WUB, Bd. VI, Nr. 1617, S. 10.

19 HUB, Bd. II (1311–1350), hrsg. v. *Karl Weller*: Stuttgart 1901, Nr. 696, S. 591.

herrn Casparn von Tortz pach, rittern Johansen von Wolmarshusen, Herolten von Nuwenstein und anderen Herren erneut als Bürge in einer Urkunde vom 14. Nov. 1345 auf, in welcher Kraft III. von Hohenlohe und seine Frau Anna dem Abt Heinrich von Fulda Burg und Stadt Weikersheim zu Lehen auftragen²⁰. Beide Schriftquellen zeigen jenen Rüdiger Lesch von Amelungeshagen, der mit den oben genannten Herren von Amelungeshagen aus dem 13. Jahrhundert in kein gesichertes Verwandtschaftsverhältnis gebracht werden kann und als Vertreter eines anderen Ortsadels möglicherweise durch Kauf in den Besitz der Burg Amlishagen gelangt ist, im Umfeld der Herren von Hohenlohe, was durch Eintragungen im Lehenbuch Krafts III. von Hohenlohe noch unterstrichen wird, denen zufolge *Rudiger Lesche, ritter, 1357 nicht nur ein gut zu Bullingspach, sondern auch den zehenden zu Elpersheim... , den zehenden zu Nidern Steten den sechsteil, grozzen und klein, empfangen hat*²¹. Dieser Befund zeigt verhältnismäßig deutlich, daß der mehrfach erwähnte Ritter Rüdiger Lesch von Amelungeshagen als adeliger Vasall wohl in lehensmäßiger und rechtlicher Abhängigkeit zum Haus Hohenlohe stand und darüber hinaus offensichtlich mehrere Güter und Rechte als Allod oder Lehensgut im Bereich der oberen und mittleren Tauber sowie südlich davon besessen haben dürfte. In diesem Raum scheint jener hohenlohische Lehensträger von Amlishagen zudem auch Lehen anderer Herren in Empfang genommen zu haben – Mehrfachvasallität bringt dem Lehensträger in der Regel stets ein gewisses Maß an Unabhängigkeit –, wie aus dem unter Fürstbischof Otto von Wolfskeel (1335–1345) angelegten und fortgeführten ältesten Lehenbuch des Hochstifts Würzburg hervorgeht, wonach ein *Rudgerus Lesche de Amlungshage quartam partem decime in Forpachzimmern. (bei Niederstetten) Et duas partes decime in Bloach (Blaubach bei Blaufelden)... empfängt*²². Den sechsten Teil des Zehnten in

20 HUB II, Nr. 711, S. 605. – Zwar findet sich in frühen Regesten der Herren von Weinsberg unter der Jahreszahl 1324 ein Rüdiger von Amlishagen, der mit seiner Frau, Agnes von Adelmansfelden, »1 Malter Korn auf ihren Aeckern verkauft«; ob jener Rüdiger von Amlishagen mit der Burg Amlishagen tatsächlich in Verbindung gebracht werden kann, ist zumindest fraglich, da jede weiteren Hinweise fehlen; Beschreibung des Oberamts Neckarsulm, Stuttgart 1881, S. 566. – Als Marginalie ist hier kurz anzumerken, daß im Kreis der Zeugen und Bürgen um Kraft III. von Hohenlohe mit Johann von Wollmershausen bereits ein Angehöriger desjenigen fränkischen Adelsgeschlechts zu finden ist, das den Adelsitz Amlishagen mehrere Jahrhunderte innehaben sollte.

21 HUB III (1351–1375), hrsg. v. *Karl Weller* und *Christian Belschner*, Stuttgart 1912, Nr. 427, S. 359. – Daneben belehnten die Hohenlohe auch Dritte mit Gütern in Amlishagen, wie aus dem Lehenbuch Gerlachs von Hohenlohe (um 1344–um 1390) unter Eintragungen aus dem Jahr 1357 hervorgeht: *Item Heintz Rohenkein hat empfangen ein I haus und ein halben stadel zu Amlungershagen. Item Chuntz Wingartman und sin bruder hant empfangen ein lehen da selbest zu Almungershagen.* HUB III, Nr. 90 (1357), S. 100.

22 *Item in Nuwekirchen redditus 9 maldrorum et lb h. Item sextam partem iudicii et sextam partem iuris patronatus ibidem.* Das Älteste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg, 1303–1345, bearb. v. *Hermann Hoffmann*: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XXV, Würzburg 1972, Nr. 3703, S. 370. – 1349 wird ein *Rudigerus Lesche senior, miles* u. a. mit der Hälfte des Zehnten in Vorbachzimmern und mit Gütern in *Nuwenkirchen* von Fürstbischof Albrecht von Hohenlohe (1324–1372) belehnt; das Lehenbuch des Fürstbischofs Albrecht von Hohenlohe 1345–1372, bearb. v. *Hermann Hoffmann*, 1. Teilbd., Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XXXIII, Würzburg 1982, Nr. 727, S. 86. – Mitte des 14. Jahrhunderts wird der Name *Rüdiger Lesch* vermehrt urkundlich genannt, wobei es sich in Anbetracht der bekannten Namensgleichheit unter Adeligen im späten Mittelalter um verschiedene Personen handeln dürfte: ein *Rudiger Lesche* als Zeuge

Nuwenkirchen et in Althusen. Item sexta partem decime in Asemstat erhielt nur wenige Jahre zuvor ein *Rudegerus Lesche de Mergentheim* vom Hochstift Würzburg verliehen²³. In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, daß ein und derselbe Lehensträger sich nach verschiedenen Stammsitzen benannte oder beide Lehensempfänger einem engen Verwandtschaftsverhältnis zuzuordnen sind²⁴. ...*Ex obitu patris suis*, wobei es sich um einen der bereits mehrfach genannten Rudiger Lesch handeln dürfte, empfängt im Jahre 1366 ein *Dietr. Lesch de Amlungshagen sextam partem decime in Vorpachzimmern* durch den Würzburger Fürstbischof Albrecht von Hohenlohe (1324–1376)²⁵. Am Himmelfahrtstag (14. Mai) desselben Jahres 1366 werden schließlich Dietrichs Schwester, die Witwe von Wolmershausen, eine Tochter des Rüdiger Lesch zu Amlishagen²⁶, und ihr Sohn Burkhardt sowie alle ihre Erben von Ulrich von Hohenlohe-Praunegg (vor 1347–1367) mit dem halben Schloß Amlishagen belehnt²⁷. Jene Anna von Wolmershausen, die ihr Erblehen, welches sie selbst auf *1000 Mark Geldes-Wert* schätzte, noch im gleichen Jahr durch das Landgericht Nürnberg bestätigen und sich zusprechen ließ²⁸, war mit dem 1359 wohl jung verstorbenen und nicht unvermögenden Hermann von Wollmershausen vermählt, dem es 1354 gelang, *das Haus genannt die Roßburg* (Roßbürg bei Hengstfeld) für *850 pfd und 17 hlr* käuflich zu erwerben²⁹. Darüber hinaus sind Angehörige des niederadeligen Geschlechts der Herren von Wollmershausen, die in den Jahren 1261 und 1267 erstmals und in

in einem Vertrag v. 17. April 1343 zwischen Kraft II. v. Hohenlohe (um 1290–1344), seinem Sohn, Kraft III., und der Witwe Gottfrieds II. v. Hohenlohe, dieser könnte möglicherweise mit dem 1345 auftretenden Bürgen identisch sein; HUB II, Nr. 642, S. 528. Ein 1360 vom königlichen Hofgericht eingesetzter Schirmer namens *Rudiger Lesch*; Urkundenregesten zur Geschichte des Zisterzienserklosters Himmelsporten 1231–1400, Regesta Herbipolensia IV, bearb. v. *Hermann Hoffmann*: Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XIV, Würzburg 1962, Nr. 360, S. 341.

23 Ältestes Lehenbuch des Hochstifts Würzburg, unter Fürstbischof Hermann II. Hummel von Lichtenberg (1333–1335), Nr. 3247, S. 334.

24 Die Oberamtsbeschreibung Gerabronn nennt für das Jahr 1345 einen »Rüdiger Lösch von Mergentheim von Amelungshagen«, OAB Gerabronn, S. 109. – Erste weiterführende Hinweise auf das Geschlecht der Leschen gibt: *Ludwig Schnurrer*: Ritter Götz Lesch (ca. 1282–1350), Der Stifter des Mittleren Farbfensters im Chor von St. Jakob zu Rothenburg. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 89, Ansbach 1977–1981, S. 42–49.

25 Lehenbuch Fürstbischof Albrecht v. Hohenlohe, Nr. 1888, S. 237. – Dagegen tritt 1367 noch ein *Rudiger Lesche von Amblingshausen* als Bürge in Erscheinung, bei dem es sich möglicherweise um einen Bruder oder sonstigen Verwandten jenes Dietrich Lesch von Amelungshagen handeln könnte, bei einem Datierungsfehler wohl noch um dessen Vater; HUB III, Nr. 441/39, S. 382.

26 BSAA, Registratur- und Archivbuch von Amlishagen Anno 1708, tom. I, pag. 175. – Entgegen der in der Oberamtsbeschreibung Gerabronn vertretenen Auffassung, ein »Rüdiger Lösch von Mergentheim von Amelungshagen« sei durch Ehelichung der Witwe eines Herrn v. Wollmershausen in den Besitz oder vielmehr in den Mitbesitz (von Amlishagen) gekommen, spricht der bisherige schriftliche Befund eher dafür, daß ein Angehöriger der Familie von Wollmershausen durch Ehelichung einer Tochter aus der Familie der Lesch von Mergentheim und von Amelungshagen in den Mitbesitz von Schloß und Gütern in Amlishagen gelangt ist; OAB Gerabronn, S. 109. – siehe auch: Regesten der Herren von Mergentheim. In: Beschreibung des Oberamts Mergentheim, Stuttgart 1880, S. 387 ff.

27 BSAA, Registratur- und Archivbuch (= RAB), tom. I, 245.

28 BSAA, RAB, I, 641.

29 BSAA, RAB, I, 236. – Nur ein Jahr später kaufte Herrmann v. Wollmershausen mit Anna, seiner ehelichen Wirtin, von Ulrich von Hohenlohe-Prunegg und Lise, seiner Ehefrau, 3 Wiesen bei Scheinbach in der Nähe von Roßbürg um 70 pfd hlr; BSAA, RAB, I, 173 u. 174. – auch: Aus vergangenen Tagen der

der Folgezeit verschiedentlich als Zeugen und Bürgen auftreten³⁰, seit Mitte des 14. Jahrhunderts auch in den Besitz von Teilen der Burg Burleswagen bei Satteldorf gelangt³¹. Noch vor der Belehnung Annas von Wollmershausen mit der Hälfte des Schlosses Amlishagen *erkauften anno 1359 am nächsten Freytag vor St. Gallen* (11. Okt.) *Hermann von Wolmershausen seel. Kinder, Burkhardt, Catharine und Anna, von Elisabeth, Walther Düren seel. Witwe, und Conrad von Klingenfels, ihrem Tochtermann* (Schwiegersohn), *die Bürg oder das Wasserhauß Hengstfeld mit Gütern, Untertanen und verschiedenen Waldungen um 1000 pfd hlr*, Besitzungen, die im wesentlichen bis zum Erlöschen dieses fränkischen Adelsgeschlechts im 18. Jahrhundert bei den Herren von Wollmershausen verbleiben sollten³². Dagegen dürfte Dietrich Lesch von Amelungshagen, der seit 1373 den Zehnten in Naicha bei Wiesenbach vom Kloster Schäfersheim zu Lehen trug³³ und letztmals 1378 als Gläubiger gegenüber dem Würzburger Stift und Bischof Gerhard von Würzburg (1372–1400) in Erscheinung tritt³⁴, vermutlich nach wie vor einen Anteil an Schloß und Gütern zu Amlishagen innegehabt haben. Nachdem sich die Witwe Anna von Wollmershausen ihren Anspruch auf die *Feste Amelungshagen* mit allen Rechten und Zubehör 1386 nochmals von dem Landgericht zu Würzburg unter dem Vorsitz des Würzburger Domherrn und damaligen Landrichters im Herzogtum Franken, *Heinrich von Wiczleuben*, nochmals bestätigen ließ und auch ihre Ansprüche *auf alle im Herzogtum Franken gelegene Habe ihres Bruders Dietrich Lesche* anerkannt wurden, übertrug sie noch im gleichen Jahr *am Montag nach*

Robbürg (I. F.); in: Beiträge zur fränkisch-hohenloischen Heimatgeschichte, Der Frankenspiegel, Jahrgang 1 u. 2, Heimatbeilage des Hohenloher Tagblatts, Gerabronn 1951, S. 71.

30 *Sifridus* v. W. (1261), WUB, VI, Nr. 1622, S. 15; »Sifridus« v. W. (1267), WUB, VI, Nr. 1937, S. 327; »Cunrado« v. W. (1300), HUB, I, Nr. 625, S. 448 und WUB, XI, Stuttgart 1913, Nr. 5537, S. 442; *Cunrat* (1311), HUB, II, Nr. 25, S. 21; *Lupoldus* v. W. (1313), HUB, II, Nr. 68, S. 54; *miles Konrad de Wolmarshusen* (1313), Urkundenregesten zur Geschichte der Stadt Würzburg (1201–1401), Regesta Herbipolensia I, bearb. v. *Wilhelm Engel*, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg III, Würzburg 1952, Nr. 87, S. 83. – Die abgegangene Stammburg der Herren von Wollmershausen befand sich einstens wohl über der Jagst bei dem Ort Wollmershausen nördlich von Tiefenbach bei Crailsheim; Beschreibung des Oberamts Crailsheim, hrsg. v. Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1884, S. 454; hier auch erste frühe Regesten der Herren von Wollmershausen als bisher noch einzige und daher wichtige Orientierung zur Geschichte der Herren von Wollmershausen; jene Kurzregesten dürften jedoch wohl zu knapp und daher unvollständig ausgefallen sein, OAB Crailsheim, S. 455–460.

31 OAB Crailsheim, S. 435; 1354 räumt der Edelknecht »Lupold von Wolmershusen« Kraft III. v. Hohenlohe und dessen Frau ein Öffnungsrecht auf acht Jahre über seine Teile an der Burg Burleswagen ein; HUB, III, Nr. 58, S. 71.

32 BSAA, RAB, I, 513. – Auch *Karl Oswald Werfl*: Geschichte des Dorfes Hengstfeld. In: Der Frankenspiegel, Jahrgang 5–8, Gerabronn 1957, S. 325f. – *Ders.*: Die Freiherren von Wollmershausen in Hengstfeld. In: Der Frankenspiegel, Heimatgeschichtliche Beilage des Hohenloher Tagblatts, Jahrgang 13, Nr. 10 v. 7. Okt. 1961. – *Otto Ströbel*: Hengstfeld, Leben in der ritterschaftlichen Pfarrgemeinde, Hrsg. v. Gesangverein Hengstfeld, Die Geschichte einer Landgemeinde, Wallhausen, II, Crailsheim 1990.

33 *Ulshöfer* (wie Anm. 11) S. 71. – *Kerler*, Urkundliches, S. 15.

34 *Dietrich Lesch* von Amelungshage bestätigt dem Bischof Gerhard und dem Stift Würzburg am 2. Mai 1378 die Bezahlung aller bisher verbrieften und unverbrieften Schulden und verzichtet auf weitere Forderungen; Würzburger Urkundenregesten vor dem Jahre 1400, eingel. u. bearb. von *Wilhelm Engel*, Sonderveröffentlichungen der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte, Würzburg 1958, Nr. 185, S. 124.

Bartholomae (27. Aug.) 1386 ihren Erbteil, alle ihre Güter ihrem Sohn, dem Edelknecht Burkard von Volmershausen, unbedacht der Rechte ihrer Tochter Katrin³⁵, welche sich mit Lupold von Seldeneck vermählte. Mit diesem zusammen erwarb Burkhardt von Wollmershausen im Jahre 1369 den Anteil der drei Kinder des verstorbenen Kuntz Martin von Mergentheim an der Burg Amlishagen mit Zubehör für 400 fl.³⁶, bei der es sich, den bisherigen Erkenntnissen zufolge, noch bis weit in das 15. Jahrhundert vornehmlich um eine Ganerbenburg gehandelt haben dürfte. Einer dieser möglichen Ganerben, Lupold von Seldeneck jun., verkaufte 1415 schließlich seinen Anteil »an der Behausung und Veste zu Amlishagen nebst Bauten und Gütern um 450 fl.« an Burkhardt von Wollmershausen, den Jüngeren, und an Anna von Trichtlingen, die Witwe des 1408 verstorbenen Burkhardt von Wollmershausen des Älteren³⁷; dieser hatte noch 1403 als Vormünder (Schirmer) der Katharinen-Kapelle zu Amlishagen zusammen mit dem Meister und Pfleger Hans Tobsteiler und Rüdiger Leitner einen Hof zu *Bloach* (Blaubach) über 65 fl. gestiftet³⁸. Burkhardt von Wollmershausen, »der Junge zu Amlishagen«, in dem wohl nicht jener Burkhardt von Wollmershausen gesehen werden darf, der mit seiner Frau Ursula von Seckendorf dem Spital von Crailsheim zahlreiche wohltätige Stiftungen zukommen ließ, kaufte 1444 Güter zu Triftshausen bei Wallhausen und Hengstfeld um 91 fl.³⁹. Dessen Sohn, Burkhardt von Wollmershausen, wurde 1463 von Kraft V. von Hohenlohe-Weikersheim (1432–1472) mit Schloß Amlishagen, dem Hof zu Rechenhausen, dem Hof zu Blaubach, zwei Fischwassern in der Brettach sowie in der Blaubach und mit zwei Mühlen an der Brettach belehnt⁴⁰. Im Jahre 1472 wird schließlich ein Burkhardt von Wollmershausen zu Rechenberg erneut mit Amlishagen belehnt, dieser versucht daraufhin, die Anteile seiner Verwandten an Schloß und Gütern in Amlishagen käuflich zu erwerben⁴¹. Dabei blieben ihm, der zugleich Vogt von Ellwangen war, seine Vettern, die Gebrüder Ernst, Philipp und Marc von Wollmershausen, 1493 beim Kauf von Amlishagen allerdings 2000 fl. schuldig, die dafür verschie-

35 BSAA, RAB, I, 241 u. 246. – Auch *Rudolf Schlauch*; Besitzrechte in Amlishagen gegen Ende des 14. Jahrhunderts. In: *Der Fränkenspiegel*, Sonntagsbeilage des Hohenloher Tagblatts, Jahrgang 11, Nr. 1 v. 21. 2. 1959. – An dieser Stelle möchte ich Herrn Harald Zigan, Amlishagen, für die höchst dankenswerte Mithilfe nochmals danken.

36 BSAA, RAB, I, 219. – OAB Gerabronn, S. 109. – OAB Crailsheim, S. 457. – Ein Jahr zuvor, 1368, verkaufen Anna und ihr Sohn ein Gut zu »Jagßain«; Urkunden der Stadt Dinkelsbühl 1282–1450, bearb. v. *Ludwig Schnurrer*, Bayerische Archivinventare Heft 4, München 1960, Nr. 187, S. 40.

37 BSAA, RAB, I 215 u. 216. – Jene Geldsumme sowie Güter und Zehnten wurden der Kapelle und Kirche zu Amlishagen gestiftet; BSAA, RAB, I, 194 u. 419.

38 BSAA, RAB, I, 139. – Jene Stiftung stellt nota bene den ersten schriftlichen Befund einer in Amlishagen bestehenden Kirche oder Kapelle dar (mit oder ohne Pfarrfunktion).

39 BSAA, RAB, I, 92.

40 OAB Gerabronn, S. 109. – BSAA, RAB, I, 540 u. 541.

41 1489 erwirbt er von seinem Schwager Sittich von Wollmershausen dessen Anteil am Amlishagener Schloß mit Gütern, Kirchenschatz und Wald für 530 fl.; BSAA, RAB, I, 217. – 1492 gelingt es Burkhardt von Wollmershausen, die andere Hälfte von Neidhart v. Wollmershausen, Amtmann in Bemberg, für 4300 fl. zu kaufen; BSAA, RAB, I, 225.

dene Güter in Hengstfeld als Unterpfand gaben⁴². Jedoch stellte Philipp von Wollmershausen, dem seine Brüder Ernst und Marc noch im selben Jahr je ihr Drittel an Schloß Amlishagen käuflich überließen, am *Freitag nach Martini* (15. Nov.) 1493 *den Revers aus, Amlishagen sein Leben lang behalten zu wollen*, und kommt dann mit Burkhardt von Wollmershausen darin überein, *im Falle der Not es zuerst den Brüdern um den Kaufpreis anzubieten*⁴³. Im Gegenzug überließ Philipp von Wollmershausen 1494 seinen Teil an Schloß Burleswagen um 3000 fl. seinem Bruder Ernst⁴⁴ und ließ Burkhardt von Wollmershausen noch am St. Gilden Tag (1. Sept.) desselben Jahres das Verfügungsrecht über die fünf 1423 am Spital zu Crailsheim gestifteten Pfründen zukommen⁴⁵. Darüber hinaus kaufte Philipp von Wollmershausen von seinem Vetter Burkhardt von Wollmershausen zu Ellwangen 1497 Güter und Gülten um 100 fl. *zur ewigen Gült an Cathedra Petri (22. Febr.) alle Jahre*⁴⁶. Im Jahre 1505 kommt es unter den Brüdern von Wollmershausen insofern zu einem neuen Ausgleich, als Marc von Wollmershausen zu Roßtal bei Nürnberg, der zuvor 1480 Schloß Sulz von Jörg von Baldersheim erworben hatte⁴⁷, den Brüdern Ernst und Philipp seinen Erbteil an Burleswagen sowie andere Erbrechte übergibt, die ihrerseits daraufhin ihre Erbteile in Nürnberg und am Rittergut Roßtal in Kottmannsdorf ihm ganz überlassen⁴⁸. Als Philipp von Wollmershausen, der in den Jahren 1485–1497 als Amtmann von Bemberg und Lobenhausen mehrfach in den Diensten der Markgrafen von Ansbach stand, 1506 starb, hinterließ er mit seiner zweiten Frau Dorothea von Giech zwei Söhne und zwei Töchter, wobei die eine Tochter, Catharina, sich mit Georg von Vellberg vermählte, die andere wohl früh starb. In seinem Testament empfahl Philipp von Wollmershausen seinen Söhnen mit Nachdruck, *den Fürsten und Grafen zu dienen*; zugunsten seines älteren Bruders Christoph, »der Weib und Kind hatte und täglich mit Kindern überfallen werde«, verzichtete Georg von Wollmershausen 1506 auf den neuen hinteren Teil des Schlosses in Amlishagen sowie auf den großen und

42 BSAA, RAB, I, 116 u. 118. – 1489 vertritt Burkard v. Wollmershausen als Vogt von Ellwangen das Stift Ellwangen in einem Rechtsstreit mit dem Spital zu Dinkelsbühl; Die Urkunden der Stadt Dinkelsbühl 1451–1500, bearb. v. *Ludwig Schnurrer*, Bayerische Archivinventare Reihe Mittelfranken, Heft 5, München 1962, Nr. 1624, S. 170.

43 BSAA, RAB, I, 120 u. 124 u. 565. – OAB Crailsheim, S. 159.

44 BSAA, RAB, I, 393.

45 BSAA, RAB, I, 429 u. 466.

46 BSAA, RAB, I, 100. – Ab 1490 sind für die folgenden Jahre Leibgedingsquittungen des Burkhardt v. Wollmershausen jeweils in Höhe von 100 fl. überliefert, die er der Stadt Schwäbisch Gmünd gegenüber ausgestellt hatte; Urkunden und Akten der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd 777 bis 1500, bearb. v. *Alfons Nitsch*, II. Teil 1451–1500, Inventare der Nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Schwäbisch Gmünd 1967, Nr. 2563 (1490), S. 170; Nr. 2573 (1491), S. 170; Nr. 2606 (1496), S. 172; Nr. 2622 (1498), S. 173.

47 BSAA, RAB, I, 116. – OAB Crailsheim, S. 459.

48 BSAA, RAB, I, 433–436. – 1463 belehnt *Ernst von Wolmerßhausen zu Burleswab* die Nürnberger Bürger Niclas Baumgartner und Anthoni Baumgartner zusammen mit einem Hof zu Gottmannsdorf samt allen Zugehörungen; Archiv der Freiherren Stromer von Reichenbach auf Burg Grünsberg, Teil I, bearb. v. *Matthias Thiel*, Bayerische Archivinventare 33, Reihe Mittelfranken Heft 8, Neustadt/Aisch 1972, Nr. 929, S. 377.

kleinen Zehnten zu Rot am See⁴⁹. Dem Wunsch des Vaters Rechnung tragend, begab sich auch Georg von Wollmershausen (ca. 1479–1529), der wohl zu einem der namhaftesten Vertreter dieses fränkischen Adelsgeschlechts gezählt werden darf und in dessen Person Amlishagen gewissermaßen kurzzeitig mit der hohen Politik auf Reichsebene in Berührung kam, in ansbachisch-brandenburgische Dienste, wo er bald im Umfeld Markgraf Johanns von Ansbach (1493–1526)⁵⁰, einem Sohn Markgraf Friedrichs d. Ä. (1460–1536), zu finden ist, mit dem er sich an den Hof Karls (1500–1558) nach Brüssel in die Niederlande begab, der als Herrscher der Niederlande bis 1519 auch seine Anerkennung in Spanien durch die Cortes durchsetzen konnte. Vor seiner Abreise nach Spanien stiftete Georg von Wollmershausen zusammen mit seinem älteren Bruder Christoph für den Vater und die 1517 verstorbene Mutter eine Jahreszeit zu Rothenburg⁵¹. Von Spanien aus führte Georg dann in der Folgezeit einen relativ vertrauten Briefwechsel mit den Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, so etwa im Hinblick auf die geplante und für die Reichspolitik bedeutende Heirat des Markgrafen Johann⁵². Als König Karl I. von Spanien, der am 26. 6. 1519 in Frankfurt von den Kurfürsten zum deutschen Kaiser (Karl V.) gewählt worden war, im Oktober 1520 erstmals den Boden des Reichs betrat, um nach der Wahl sich alsbald in Aachen krönen zu lassen, befand sich Georg von Wollmershausen vermutlich auch in seinem Gefolge; dieser erhielt noch im selben Jahr von dem neu gewählten Reichsoberhaupt für seine Dienste eine Anweisung auf die Reichssteuern oder besser Königssteuern bzw. Stadtsteuern von Schwäbisch Wörth (Donauwörth) und Weißenburg⁵³. Schließlich erteilt Kaiser Karl V. *seinem lieben getrewn Georg von Wollmershausen und Christoph, Gebrüder zu Amlishagen, am 9. Sept. 1521 zu Brüssel das Privilegium des Hals- Gerichts und Blutbanns und das Recht des Jahrmarkts auf St. Katharinentag (25. Nov.) bei Schloß und Dorf Amlishagen*⁵⁴. Für

49 BSAA, RAB, I, 233 u. 234. – Auch soll Philipp von Wollmershausen die im Verlauf des 2. »Städtekrieges« 1449/50 erfolgte Zerstörung der Burgen Hengstfeld und Roßburg resignierend mit den Worten kommentiert haben: »Welcher sie bauen will, der baue sie.«

50 Allgemeine Deutsche Biographie (= ADB), Bd. 14, 1877, Neudruck Berlin 1968, S. 156. – Auch: Günther Schuhmann: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken 90, Ansbach 1980.

51 Gustav Bossert: Lebensbilder in Franken – Georg von Wollmershausen, Rath und Truchseß Karls V. In: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte in Verbindung mit dem Historischen Verein für das Württembergisch Franken, Jahrgang IV, Stuttgart 1881, S. 59f. – OAB Gerabronn, S. 106. – OAB Crailsheim, S. 460. – BSAA, RAB, I, 430.

52 Deutsche Reichstagsakten (= RTA), Jüngere Reihe, Bd. 1, bearb. v. August Kluckhohn, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Gotha 1893, Nachdruck Göttingen 1962, Nr. 24, S. 187f., auch Nr. 23, S. 186f. – Einschlägig für den alten Forschungsstand, aber immer noch grundlegend und umfassend: Karl Brandt: Kaiser Karl V., Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches, 2 Bde, 1964. In diesem Zusammenhang sei auch auf ein neueres und vorzügliches Quellenwerk hingewiesen, das erstmalig in deutscher Übersetzung französische, spanische und italienische Quellen zur Person und Politik Karls V. synoptisch präsentiert: Quellen zur Geschichte Karls V., hrsg. v. Alfred Kohler, Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte der Neuzeit, Bd. 15, Freiherr von Stein-Gedächtnisausgabe, Darmstadt 1990.

53 Bossert (wie Anm. 49), S. 59.

54 BSAA, RAB, I, 602–609 und II, 84 u. 85. – Bei den nachfolgenden deutschen Kaisern suchten die Herren von Wollmershausen in der Regel stets um Bestätigung dieser wichtigen Privilegien nach; das

Dienste als getreuer Rat und Hofmeister wurde Georg von Wollmershausen darüber hinaus 1522 von den Markgrafen Johann, Casimir (1481–1527) und Georg von Ansbach (1484–1543) mit zwei Gütern in Limbach und Roßbürg versehen, die er sein eigen nennen durfte⁵⁵. Im Juli 1522 kehrte Karl V. wieder nach Spanien zurück, wo Georg von Wollmershausen diesem als kaiserlicher Kammerherr anscheinend gute Dienste geleistet hatte, denn diesen schlug der Kaiser 1523 zum Ritter mit einer Zugabe von 3000 Goldgulden; nur zwei Jahre später darf sich Georg von Wollmershausen kaiserlicher Truchseß und Rat nennen, dem das Reichsoberhaupt für seine Dienste auf Reisen und im Krieg und zur besseren Unterhaltung seiner Ritterschaft mit Bewilligung der Kurfürsten darüber hinaus 5000 Goldgulden auf die Heilbrunner Stadtsteuer geschlagen hat, die er und seine Erben nunmehr pfandweise, aber von jedem Kaiser wieder einlösbar, in der Folge innehaben sollten⁵⁶.

Vor seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1527 nahm Georg von Wollmershausen (um 1479–1529) die spanische Hofdame Juana de Lodosa zur Frau, eine reiche Erbin am Hof der Königin von Arragon, mit der er daraufhin in Amlishagen prachtvoll Einzug hielt⁵⁷. Danach versah er bis zu seinem Tod am 11. April 1529 das markgräfliche Amt Werdeck; nur wenige Monate später, am 6. Juli 1529, verstarb auch sein älterer Bruder Christoph, der mit Ursula von Seckendorf verheiratet war. Die beiden auf Schloß Amlishagen zurückgebliebenen Witwen vertrugen sich offensichtlich jedoch nicht miteinander und ließen bald darauf ihre Rechte auf Amlishagen gerichtlich bestätigen und im einzelnen genau festlegen⁵⁸, was möglicherweise Juana de Lodosa, die Witwe Georgs von Wollmershausen, bewogen hatte, eine zweite Ehe mit dem brandenburgischen Amtmann, Hans Sigmund von Absberg, einzugehen, einer Ehe, aus der Hans Christoph von Absberg hervorging, und der sich zusammen mit Georgs Sohn Philipp das mütterliche Erbe in Amlishagen zunächst teilte. Jener Philipp von Wollmershausen, der bereits im Alter von 27 Jahren 1556 gestorben war, blieb ohne männliche Nachkommen, so daß die Herrschaft Amlishagen nunmehr größtenteils in die Hände des jüngsten noch lebenden Sohns Christophs von Wollmershausen, Christoph der Junge, gelangte, der zuvor das Erbe mit seinem älteren und 1547 verstorbenen Bruder Hans Wolf von Wollmershausen sich teilen mußte. Letzterer hatte in seinem Testament bezüglich der Amlishagener Pfarrei, die als solche 1453 erstmals genannt wird, noch dahingehend die Einführung der evangelischen Lehre in Amlishagen verfügt, daß die seit einiger Zeit vakante Pfarrei *meglichst bald mit einem rechtschaffenen, frommen und ehrlichen Priester versehen werde und zwar mit*

Privilegium der hohen Gerichtsbarkeit wurde jedoch von der Markgrafschaft Ansbach angefochten und später in ein Afterlehen der Markgrafen umgewandelt.

55 BSAA, RAB, I, 575 u. 576.

56 Bossert (wie Anm. 49), S. 60f. – RTA, I, S. 657f.

57 Bossert (wie Anm. 49), S. 61ff. – Auch *Adolf Bürger*: Spanisches Blut in Amlishagen. In: der Frankenspiegel, Jahrgang 1, Nr. 6 v. 12. 8. 1949.

58 Eine Abschrift des Testaments Georgs von Wollmershausen befindet sich im Burg- und Schloßarchiv Amlishagen.

einem solchen, der das Evangelium und Gottes Wort rein und lauter predige und die Sakramente nach Christi Einsetzung zumal das Sakrament des Leibes und Blutes Christi, unseres Herrn, unter beiderlei Gestalt dem armen Völklein zu Amlshagen reiche ...⁵⁹. Mit dem Tod Christophs von Wollmershausen im Jahre 1563, der trotz vieler Zukäufe seines Vaters erhebliche Schulden hinterließ, starb die Amlshagener Linie der Herren von Wollmershausen aus.

Der Wormser Reichstag von 1495, welcher in seinem Abschied unter anderem die Einführung des Gemeinen Pfennigs vorsah⁶⁰, bildete für die Ritterschaft im Reich, die sich ausschließlich dem Kaiser verantwortlich fühlte und nur diesem als Obrigkeit anerkannte, selbst aber nie Sitz und Stimme im Reichstag innehatte, den letzten Anstoß, sich trotz ihres umfangreichen Streubesitzes über alle Territorialgrenzen hinweg zu organisieren und zu einem geschlossenen Corpus zu gelangen. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts gelangte die Reichsritterschaft daraufhin tatsächlich zu einer die drei Ritterkreise Franken, Schwaben und Rhein umfassenden Gesamtkorporation, wobei jeder Kreis noch in verschiedene Kantone untergliedert war. So ist das Adelsgeschlecht von Wollmershausen mit seinen verschiedenen Besitzungen in Franken auf einer ersten überlieferten Liste von 1550 bereits unter denjenigen adeligen Familien aufgeführt, die sich als Teile der freien Reichsritterschaft in Franken zusammenfassen und in Kantonen organisieren⁶¹. Analog vieler anderer Ritterschaftsterritorien bildete seinerzeit auch das Rittergut Amlshagen gewissermaßen eine Enklave inmitten eines größeren Flächen- und Territorialstaats, der Markgrafschaft Ansbach; spätestens jedoch seit dem 15. Jahrhundert, als benachbarte Gebiete wie Gerabronn (1399) an die Burggrafen von Nürnberg und späteren Markgrafen von Ansbach fielen. Neben der Ahnenprobe wurden als Maßstab und Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in den Kantonen der Reichsritterschaft in der Regel eine eigene Gerichtshoheit, Verwaltungshoheit oder auch die unmittelbare vogteiliche Obrigkeit zugrundegelegt, was für die Ritterschaft Amlshagen weitgehend zutraf⁶². Dabei wurde in den Besitzungen der Mitglieder eine Schatzungssteuer erhoben, um die Gelder für die freiwilligen, nach

59 BSAA, RAB, I, 440–442. – 1560/65 ist mit Philipp Vollmar der erste evangelische Geistliche in Amlshagen nachweisbar.

60 Als allgemeine Reichssteuer war der ›Gemeine Pfennig‹ eine zunächst auf vier Jahre beschränkte und auf der Basis von Vermögen berechnete Kopfsteuer, die vor allem zur Finanzierung der neugeschaffenen Institutionen auf Reichsebene (Reichskammergericht) von allen Reichsangehörigen aufzubringen war, also auch von den Reichsrittern als »membra imperii«, die sich aber mit Erfolg im Sinne der Exemption dagegen zur Wehr setzten. – Quellen zum Verfassungsorganismus des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, 1495–1815, hrsg. und eingel. von Hanns Hubert Hofmann: Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte der Neuzeit, Bd. XIII, Darmstadt 1976, Nr. 1d, §§ 1 u. 4, S. 15f.

61 Wolfgang von Stetten: Die Rechtsstellung der unmittelbaren freien Reichsritterschaft, ihre Mediatisierung und ihre Stellung in den neuen Landen, dargestellt am fränkischen Kanton Odenwald, Forschungen aus Württembergisch Franken 8, 1973, S. 29ff. – Auch: Gerhard Pfeiffer: Studien zur Geschichte der fränkischen Reichsritterschaft. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 22, Neustadt/Aisch 1962, S. 173–280.

62 Danach hatten die von Wollmershausen auch innen und bey solchem Schloß und dorf Amlshagen und uf allen guettern immediati zue solchem Hauß gehörig wie auch in der gantzen Dorfs-Markung Allhie Alle hohe, Fräischliche Auch Nedere und Vogteyliche Oberkeit. ...; BSAA, Saal- und Lagerbuch 1612/13, tom. I, fol. 25a.

dem kanonischen Vorbild so genannten Charitativsubsidien an den Kaiser aufzubringen und die Ausgaben der Kantonalregierungen, die Kosten der Kreisverwaltung sowie die Aufgaben des Generaldirektoriums finanziell zu decken.

Im Zeichen dieser Entwicklung übernahmen für eine Kaufsumme von 10300fl. Angehörige der Burleswagener Linie, die Brüder Hans Philipp und Hans Werner von Wollmershausen, 1564 die Anteile der verschiedenen Eigentümer-Erben in Amlishagen⁶³. Nach dem Tod seines Bruders Hans Philipp gelangten die Herrschaften Amlishagen und Burleswagen 1581 einheitlich in die Hände Hans Werners von Wollmershausen (vor 1561–1600), der ein Jahr später zusammen mit seiner Frau, Anna Susanna von Rosenberg, für 9450fl. Güter mit 38 Untertanen zu Rechenberg erwarb⁶⁴. Auf Hans Werner von Wollmershausen, der am 4. Nov. 1600 starb, folgte sein Sohn Hans Conrad von Wollmershausen (1576–1640), welcher mit Amalia Rosina von Pommersfelden vermählt war. Dieser verkaufte 1601 sein *adelig gefreytes Haus* in Crailsheim samt Garten um 3000fl.⁶⁵, was möglicherweise mit der Errichtung des *Neuen Baues*, respektive des Amtshauses und späteren Neuen Schlosses in Amlishagen, in Zusammenhang stehen könnte, das als hoher rechteckiger Bau mit Treppenturm im Stil des frühen Barock bis 1612 unter Hans Conrad von Wollmershausen erbaut worden ist⁶⁶. Trotz dieser großen Baumaßnahme verbesserte sich die Vermögenssituation des Ritterguts Amlishagen unter Hans Conrad wesentlich, die sich jedoch unter seinem Nachfolger, Georg Albrecht von Wollmershausen (1602–1654), verheiratet mit Eva von Münster, nach dem 30jährigen Krieg (1618–1648) erheblich verschlechtert hatte. Er hinterließ seinem Sohn Christoph Albrecht von Wollmershausen (1649–1708) eine Schuldenlast von annähernd 30000fl.⁶⁷; dieser wurde bereits als 17jähriger am 16. Febr. 1666 von Graf Johann Friedrich I. von Hohenlohe-Öhringen (1617–1702) *mit dem ganzen Schloß Amlishagen mit Markung, Gülten, auch Fischwasser der Brettach belehnt*⁶⁸. In den Jahren 1674 und 1687 überließen ihm die Markgrafen Johann Friedrich (1654–1686) und Friedrich Wilhelm von Ansbach (1686–1723) die hohe Gerichtsbarkeit und den Blutbann in Amlishagen als Afterlehen⁶⁹. Nach einer weitgehenden Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse gelingt es Christoph von Wollmershausen sogar, im Jahre 1681 das Rittergut Bartholomä auf der Alb für 8450fl. zu erwerben⁷⁰; nur vier Jahre später wird er

63 BSAA, RAB, I, 468 u. 475 sowie 668.

64 BSAA, RAB, I, 381.

65 BSAA, RAB, II, 245b. – Einer über dem Eingang zur Burg am Torgebäude angebrachten Gedächtnis- und Spruchtafel zufolge, soll Hans Conrad von Wollmershausen im selben Jahr 1601 zudem jenes Torhaus als »Vorbau vollführt«, d. h. wohl um- und ausgebaut haben.

66 ...hat das jezige Amthaus (heutiges Schloßgebäude) gebaut mit seinen kostbaren Garten-Anlagen, Springbrunnen und mit vielen Späsen eingeführt. ...; BSAA, RAB, II, 113b.

67 BSAA, RAB, II, 110b–111a.

68 BSAA, RAB, I, 339 u. 340.

69 BSAA, RAB, I, 329 u. 285 und II, 86 u. 87.

70 BSAA, RAB, II, 2 u. 3. – Mit dem Erwerb der Herrschaft Bartholomä auf der Schwäb. Alb wurde Christoph Albrecht von Wollmershausen auch in die Schwäbische Reichsritterschaft, Kanton Kocher, aufgenommen; *Thomas Schulz*: Der Kanton Kocher der Schwäbischen Ritterschaft 1542–1805, Esslinger Studien 7, Sigmaringen 1986, S. 274.

mit dem Gut Hagenhof bei Roßfeld durch Markgraf Johann Friedrich von Ansbach belehnt⁷¹. Darüber hinaus war er bestrebt, im Sinne des Merkantilismus frühindustrielle Gewerbe in seinen ritterschaftlichen Besitzungen zu fördern und anzusiedeln, um den Lebensstandard seiner Untertanen sowie deren Steuerkraft zu heben und damit die Einnahmen der Gutsherrschaft zu erhöhen⁷². So war es Christoph Albrecht von Wollmershausen wohl auch möglich, verschiedenen Reichsstädten mehrfach größere Geldsummen als Darlehen zur Verfügung zu stellen⁷³. Gegen eine Leistung von 10000fl. gestattete ihm im Jahre 1700 sein Lehnsherr Graf Johann Friedrich von Hohenlohe-Öhringen, daß – im Falle seines Todes ohne männliche Nachfolger – Schloß Amlishagen mit Mühle und Fischwasser, drei Güter zu Rechenhausen, Blaubach und Rot am See auf die drei Töchter übergehen, und seine Witwe Anna Katharina, geb. von Degenfeld, Amlishagen zunächst als Lehen behalte⁷⁴. Vor diesem Hintergrund hatte er zuvor 1698 mit Genehmigung des Kaisers Leopold I. (1640–1705) einen Fidei-Kommiß für seine Familienangehörigen errichtet⁷⁵. Gleichwohl brachte das Ableben Christoph Albrechts von Wollmershausen am 16. Aug. 1708 für die vormalige ritterschaftliche Herrschaft Wollmershausen in Amlishagen, Burleswagen, Hengstfeld, Hagenhof und Bartholomä einschneidende Veränderungen mit sich, denn mit seinem erbenlosen Tod starb das fränkische Adelsgeschlecht der Herren von Wollmershausen endgültig aus⁷⁶. Dies hatte zur Folge, daß einige Lehen im Sinne von Mannlehen wieder an den Lehnsherrn fielen bzw. heimfielen, so etwa das an den Markgrafen von Ansbach zurückfallende Burleswagen. In Anbetracht dieser veränderten Verhältnisse wurden aus den übrigen allodialen Gutsanteilen und dem hohenlohischen Rittermannlehen die zwei ritterschaftlichen Ämter Amlishagen und Hagenhof gebildet, welche gemeinsam an die drei Erbtöchter des letzten Freiherren von Wollmershausen fielen⁷⁷. Die Herrschaft Hengstfeld blieb bestehen

71 BSAA, RAB, II, 96. – OAB Crailsheim, S. 420.

72 Folgende Einrichtungen in und um Amlishagen ließ Christoph Albrecht von Wollmershausen unterstützen und bauen: eine Ziegelei nebst Kalkbrennerei; eine Hammerschmiede mit Ölschlägerei, Kohl- und Schmelzhütte; eine neue Mahlmühle; eine Rotgerberei mit Lohmühle; eine Färberei mit Walkmühle; dazu im Dorf Wirtschaften, eine Seifensiederei, Brauerei, Lichterzieherei, eine Dorfbadestube, Flachsdrarren u. a.; *Adolf Bürger*, Wiederaufbau nach dem 30jährigen Krieg, in: *Der Fränkenspiegel*, Jahrgang 1, 1949, Nr. 7.

73 So an Hall 6000 fl. (1703); BSAA, RAB, II, 210a; an Nürnberg 10000 fl. (1705), BSAA, RAB, II, 277b; an Nördlingen 6000 fl. (1708), BSAA, RAB, II, 280a; an Memmingen in den Jahren 1693–1695 insgesamt 20000 fl., BSAA, RAB, II, 173a u. 186b u. 219b.

74 BSAA, RAB, II, 234a.

75 BSAA, RAB, II, 253b u. 272a.

76 Gedruckte Trauerrede Der christlichen Gemeinde zur Erbauung, ausgestellt von Wolfgang Carl Bürgern, Onolzbach (Ansbach) o. J., Schloßbibliothek Amlishagen (= SBA). Wolfgang Carl Bürger (1663–1746) war von 1692 bis 1736 Pfarrer in Amlishagen, zuvor 1690–1692 in Michelbach/Lücke; Pfarrerbuch Württembergisch Franken, Bd. II/1, bearb. v. Max-Adolf Cramer, Stuttgart 1985, Nr. 157, S. 110.

77 Luise Isabella von Wollmershausen (1668–1708), verheiratet mit Eberhard Friedrich vom Holtz auf Alford (1663–1707), deren Sohn Eberhard Maximilian vom Holtz (1692–1762) das mütterliche Teilerbe antrat, zu dem auch das Rittergut Bartholomä auf der Alb gehörte. – Sophie Charlotte von Wollmershausen (1669–1739), verheiratet mit dem Erbmarschall des Heiligen Römischen Reiches, Johann Friedrich Graf zu Pappenheim (1680–1731). Juliane Sidonie von Wollmershausen (1672–1744), verheira-

und wurde 1715 dem Freiherrn Kraft von Erffa zugeteilt⁷⁸. Nachdem die beiden Adelsfamilien von Pappenheim (1739) und von Clengel, deren letzter Nachkomme, August Albrecht von Clengel, bis zu seinem Tod 1771 unter ständiger Vormundschaft stand, ohne Erben ausstarben, gingen die Rittergüter Amlishagen und Hagenhof 1739 und 1771 endgültig in den alleinigen Besitz der Familie vom Holtz zu Alldorf über. Damit wurde die Familie vom Holtz, welche seit 1633 mit ihrem Stammesbesitz im Kanton Kocher der Schwäbischen Reichsritterschaft immatrikuliert war⁷⁹, zugleich auch Teil der Fränkischen Reichsritterschaft im Kanton Odenwald. Indem Eberhard Friedrich vom Holtz (1692–1762) 1750 das Amt Hengstfeld von der Erffa'schen Vormundschaft zurückerwarb, vereinigte er kurzzeitig wieder einen großen Teil der ehemaligen Wollmershausen'schen Herrschaft, was jedoch nur von kurzer Dauer war, zumal das Amt Hengstfeld nach seinem Tod 1762 an seine beiden Töchter, die Freifrauen von Klinkenström und von Gemmingen, kam⁸⁰. Diese Entwicklung setzte sich insofern fort, als es, wohl in Anbetracht der großen Schuldenlast der Herren vom Holtz, welche im Jahre 1760 von einer reichsritterschaftlichen Kommission allein auf über 300000 fl. errechnet wurde⁸¹, 1775 zum Verkauf des Holtz'schen Ritterguts Hagenhof an die Herren von Crailsheim kam.

Vor diesem Hintergrund dürften sich die in Amlishagen durch ein schweres Unwetter am 1. Aug. 1760 entstandenen Schäden, bei dem die Amlishagener Dorfkirche durch Blitzschlag entzündet und mit Teilen des Schlosses und des Dorfes völlig vernichtet wurde⁸², wohl als zusätzliche schwere Belastung für die Familie vom Holz ausgewirkt haben, die als ortsansässige Grund- und Patronats-herrschaft vornehmlich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude Sorge zu tragen hatte. Dies scheint – auch mit Unterstützung nachbarlicher Herrschaften⁸³

tet mit Johann Caspar von Clengel (1664–1749); BSAA, Carl Baltasar Bürger, Nachrichten über die Besitzer des Ritterguts Amlishagen (handschriftl.), 1851, fol. 73a; OAB Gerabronn, S. 110.

78 BSAA, Carl B. Bürger, Nachrichten, 73b (wie Anm. 74).

79 Schulz, Kanton Kocher, S. 264. – v. Stetten, Rechtsstellung, S. 36.

80 BSAA, Carl B. Bürger, Nachrichten, 74a (wie Anm. 74).

81 SBA, *Actenmäßige Vorlegung der wahren Beschaffenheit des Freiherrlich Holz'schen ältern und neuen Debit-Wesens vornehmlich aber des Nachlaß-Vergleichs und dessen Realisierung*, o.O. 1793, § 1 u. § 2, Zif. 2, S. 3 u. 4.

82 ... ist der hitzige Flecken am 1. curr. (currentis) leyder betroffen worden, da ein greßlicher donnerschlag Abends zwischen 6 und 7 Uhr die hissig mittleren Schloß-Frucht Stadel angezündet, wobey die Flammen sich dergestalt verbreitet, daß 3 große und weitläuffige Gebäude in kurzer Zeit sich völlig eingäschert befunden, und mit welchen 22 Stück Rind-Viehe worunter 10 Führochsen begriffen, dann über 100 Schüber eingebrachte Winter-Früchten, 30 große Schloß-Wägen voll heu ... nicht weniger die hüßelbstige Kirche, neß zerschmelzung derer Glocken und zu grunde gegangene Uhr totaliter zum Stein hauffen gemacht und sofort ein damnum von mehr dann 14000 fl. verursacht worden ...; Bericht des Johann Andreas Baumann v. 8. Aug. 1760 an die Schloßherrschaft; BSAA, Brand- und Bau-Acta, Anno 1760. – Joh. Andreas Baumann (1704–1773) stand seit 1732 »in hochfreiherrlichen Holz'schen Diensten« und war von 1751 bis 1767 Amtmann in Amlishagen.

83 So bringt Graf Ludwig von Hohenlohe-Langenburg (1696–1765) in einem Schreiben v. 15. Sept. 1760 an den Freiherrn vom Holz *seine aufrichtige Compahsion über solchen harten Unglücks-Fall* zum Ausdruck und sichert dahingehend seine Unterstützung zu, sogleich eine *Collecte* in seiner Herrschaft zu gestatten und einige Stamm Holz insbesondere zur Wiedererrichtung der Kirche aus seiner Waldung zu verwilligen. Ähnlich äußert sich Graf Philipp Heinrich von Hohenlohe-Ingelfingen (1702–1781) in einem Schreiben v. 11. Sept. 1760; BSAA, Brand- und Bau-Acta.

– im wesentlichen gelungen zu sein, denn die im zeittypischen Barockstil völlig neu erbaute Pfarrkirche der Heiligen Katharina mit ihrem kunstvoll gestalteten Emporenkanzelaltar («Markgräflerwand») konnte am 2. Okt. 1763 als neues Gotteshaus in Amlishagen geweiht werden⁸⁴. Weder der Bruder Eberhard Friedrichs, Gottfried vom Holz (1716–1777), noch dessen Sohn Eberhard Gottfried vom Holtz (1749–1793) konnten es schließlich abwenden, daß unter Gottfried vom Holtz (1774–1826), dessen finanzielle Situation sich im Zeichen der napoleonischen Unterdrückung wohl noch weiter zugespitzt und verschärft haben könnte, die Gläubiger ab 15. Sept. 1809 unter gerichtlicher Kautel an den Einkünften des Holtz'schen Besitzes in Amlishagen beteiligt wurden. Durch gerichtlich ratifizierten Vergleich vom 2. und 8. Juli 1812 wurde schließlich der vormalige Lehensanteil des Ritterguts Amlishagen, das fortan von einem Sequestervogt verwaltet wurde, den eingetragenen und gerichtlich anerkannten Gläubigern an Zahlungen statt bzw. anstelle von Zahlungen übergeben⁸⁵, den ursprünglichen Eigentums- oder Fideikommißanteil überließ man dagegen den übrigen nicht immitrierten Gläubigern.

Währenddessen war das Rittergut Amlishagen am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem Eindruck der vielfältigen Auswirkungen der Französischen Revolution von 1789 tiefgreifenden Veränderungen unterworfen. Als Teil der unmittelbaren und freien Reichsritterschaft gehörte das Rittergut Amlishagen zu den vielen kleinen staatlichen und halbstaatlichen Lebewesen unter dem Dach des Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und teilte als solches das Schicksal der in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts einsetzenden Mediatisierung. In den ritterschaftlichen Ortschaften des Fränkischen Ritterkreises, zu dem die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth gehörten, setzte dieser Prozeß durch das Anbringen von Besitzergreifungspatenten Anfang des Jahres 1792 ein, in denen die Anerkennung der preußischen Landeshoheit ultimativ gefordert wurde⁸⁶. Zuvor hatte der kinderlose Markgraf Karl Alexander von Ansbach-Bayreuth (1736–1806) im Januar 1791 zugunsten Preußens auf die Regierung verzichtet⁸⁷, die seit 1790 bzw. 1791 von dem preußischen Staats- und Kriegsminister Karl August von Hardenberg (1750–1822) geleitet wurde; für diesen waren die jahrhundertealten und daher überkommenen Verhältnisse im Alten Reich beim Aufbau einer moderneren Verwaltung ein massiver

84 Innerhalb der fränkisch-ansbachischen Kanzelaltarlandschaft des 17. und 18. Jahrhunderts – bezeichnend war die gerade hier allgemein übliche und zusammenhängend übereinander angeordnete Trias von Altar, Kanzel und Orgel – soll sich die Innengestaltung der Amlishagener Dorfkirche künstlerisch vornehmlich an der 1730/31 erbauten und 1929 abgebrannten Stadt- und Schloßkirche in Kirchberg/Jagst orientiert haben; der Kirchenbau in Amlishagen ist in der Forschung jedoch noch nicht ausführlicher behandelt worden, er bedarf noch einer eingehenderen kunsthistorischen Untersuchung und Einordnung. Sein Vorgängerbau diente im übrigen – neben der Johanniskirche in Craillsheim – als Grablege der Herren von Wollmarshausen, worauf u. a. die noch erhaltenen Grabmäler im Außenbereich der Kirche hindeuten.

85 SBA, Ratifikations-Urkunde und Richterliches Decret des Königlichen Ober-Justiz-Kollegiums zum Vergleich v. 2. und 8. Juli 1812; BSAA, Carl B. Bürger, Nachrichten, 74a u. 74b (wie Anm. 74).

86 Stetten (wie Anm. 58), S. 108ff.

87 Bereits im Hausvertrag der Hohenzollern von 1752 war bei Kinderlosigkeit des Markgrafen der Erbfall an Preußen vorgesehen, dem Markgraf Karl Alexander durch die in Geheimvertrag mit Preußen v. 16. Jan. 1791 festgelegte Abdankung zuvorkam. – ADB 15, 1882, Neudruck Berlin 1969, S. 264–266. – Fränkische Lebensbilder, Bd. 1, hrsg. v. Gerhard Pfeiffer, Würzburg 1967, S. 313–336.

Störfaktor, der unter Anwendung aller rechtlichen, aber auch militärischen Mitteln auszuschalten war. Was mit der allgemeinen Patentanschlagung 1792 begonnen hatte, fand 1796 mit der Besetzung ritterschaftlicher Territorien durch Preußen nach Abschluß des für Preußen wichtigen Basler Friedens vom 17. Mai 1795 seinen Abschluß. Mit 205 anderen Ritterschaften in Franken wurde auch das Rittergut Amlishagen als Teil der historisch gewachsenen Verschiedenheit des Reiches 1796 okkupiert und endgültig der preußischen Landeshoheit unterworfen⁸⁸, zugleich übergab Hohenlohe am 21. 6. 1796 das »bisher besessene *Dominium directum* (Obereigentum) über das dem Freiherrn vom Holtz gehörige Rittergut Amlishagen und dessen übrige im Brandenburgischen Territorio gelegenen Lehensappertinenzien (Zubehör)« an Preußen⁸⁹. Die damit an Preußen gelangten Lehensanteile in Amlishagen ließ der preußische König Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) daraufhin im Jahre 1802 allodifizieren⁹⁰. Als das preußische Ansbach im Tausch für Berg in Westfalen an Bayern fiel, geriet auch Amlishagen 1806 für kurze Zeit unter bayerische Landeshoheit, was im Aufteilungsvertrag vom 13. Aug. 1808 festgelegt und nochmals bestätigt wurde⁹¹. Im Zuge eines Grenzausgleichsvertrags zwischen Bayern und dem am 31. Dez. 1805 neu proklamierten Königreich Württemberg, durch den ein Teil Frankens, das heutige Württembergisch-Franken in seinem östlichen Bereich, an Württemberg fiel, wurde das Rittergut Amlishagen 1810 gleichfalls endgültig württembergisch.

Nach der Niederlegung der Kaiserkrone am 6. Aug. 1806 durch Franz II. (1768–1835) und der damit verbundenen Auflösung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation verblieben den ehemaligen Reichsritterschaften auf der Basis der während des Wiener Kongresses 1814/15 geführten Verhandlungen im allgemeinen und im Königreich Württemberg im besonderen nur noch beschränkte Rechte. Einer am 20. Dez. 1821 im Regierungsblatt des Königreichs Württemberg veröffentlichten Deklaration zufolge, welche nach langwierigen Verhandlungen zwischen den adeligen Standesherrn und ihrem Landesherrn zustande kam, verblieben den früheren Ritterschaften lediglich die niedere Polizeigewalt innerhalb des Gutsbezirks, die Patronatsrechte, die Forstgerichtsbarkeit, das Recht, bei Gerichts-, Schul-, Kirchen- und Medizinalvisitationen zugegen zu sein, sowie das Recht auf Ernennung des Ortsvorstehers in den Gemeinden des bisherigen Herrschaftsgebiets⁹². Eine Ablösung der Beden und ähnlicher Abgaben, der gutsherrlichen Fronen sowie der leibeigenschaftlichen Leistungen wurde im Jahre 1836 durch den württembergischen König auf dem Wege dreier Ablösungsgesetze verordnet⁹³.

88 *Stetten* (wie Anm. 58), S. 111 ff.

89 OAB Gerabronn, S. 110.

90 BSAA, *Carl B. Bürger*, Nachrichten, 74a (wie Anm. 74).

91 *Stetten* (wie Anm. 58), S. 183.

92 Königliche Deklaration v. 8. Dez. 1821; SBA, Königlich=Württembergisches Staats= und Regierung=Blatt, Nr. 91 v. 20. Dez. 1821, S. 879 ff.; auch v. *Stetten*, Rechtsstellung, S. 238 ff.

93 Königliche Dekrete v. 27., 28. und 29. Okt. 1836; SBA, Regierungs=Blatt für das Königreich Württemberg, Nr. 55 v. 7. Nov. 1836, S. 545 ff.

Unter diesen veränderten Rahmenbedingungen erwarb der preußische Generaldivisionsarzt Dr. Johann Carl von Horlacher (1769–1852) am 17. Oktober 1821 für ca. 60000 fl. den allodifizierten Lehensgutanteil an Schloß und Gut Amlishagen aus der Konkursmasse der Freiherren vom Holz. Zuvor wurde durch ein Dekret des königlichen Gerichtshofs zu Ellwangen die gerichtliche Verfügung über diesen Teil des Ritterguts Amlishagen am 28. Juli 1821 endgültig aufgehoben⁹⁴. Diejenige über den sogenannten Fideikommiß-Gutsanteil löste sich durch den 1830 erfolgten Verkauf an Dr. Carl von Horlacher dagegen im Jahre 1832 von selbst auf. Der neue Gutsherr auf dem Rittergut Amlishagen entstammte einer alteingesessenen Arztfamilie in Crailsheim, wo bereits sein Großvater Johann Heinrich Horlacher (1690–1773) als Spitalarzt tätig war. Nach einer kurzen Studienzeit in Erlangen und der Ausbildung an der militärärztlichen Bildungsanstalt in Berlin zum Oberarzt befand sich Carl Horlacher seit der für Preußen verhängnisvollen Schlacht von Jena und Auerstedt 1806 bis zu den Befreiungskriegen 1813–1815 als preußischer Oberstabsarzt und Regimentsarzt nahezu permanent im Feld. Im Verlauf seiner langen Tätigkeit als Feldarzt genoß er auch den Vorzug, dem zu seiner Zeit bereits legendären Feldmarschall, Fürst Gebhard Leberecht von Blücher-Walstatt (1742–1819), mehrere Jahre als Leibarzt zu dienen⁹⁵. Indem Carl Horlacher den »Marschall Vorwärts«, wie er von den verbündeten Russen seit 1813 genannt wurde, von mancher »Inkommodität« befreite, genoß er das große und nahezu unbegrenzte Vertrauen seines hochangesehenen Patienten, der sich seinem Leibmedikus zu großem Dank verpflichtet sah und diesen später als seinen Freund bezeichnete. Durch seine ärztliche Tätigkeit erfuhr Horlacher auch die Achtung und das Wohlwollen anderer hochgestellter Militär- und Zivilpersonen, die seine Verdienste mit der Verleihung mehrerer kaiserlich-russischer und königlich-preußischer Orden anerkannten⁹⁶ und durch die Erhebung in den persönlichen Adelsstand zusätzlich würdigten. Nach dem 2. Pariser Frieden vom 20. 11. 1815 kehrte Dr. Carl Horlacher mit seinem Garderegiment in die Garnison nach Berlin zurück, wo er, 54jährig, um seine Pensionierung bat, die er durch königliche Kabinettsorder vom 30. 6. 1823 unter Ernennung zum Generaldivisionsarzt dann erhielt. Daraufhin zog er sich in seine Vaterstadt Crailsheim zurück, wo er, der unverheiratet geblieben war, sich verstärkt um die Kinder seiner Geschwister kümmerte; insbesondere wohl um die Neffen und Cousins derjenigen beiden Schwestern, die Angehörige der Familie Bürger heirateten und früh verwitweten

94 BSAA, *Carl B. Bürger*, Nachrichten, 74a u. 74b (wie Anm. 74).

95 *Karl Eßlinger*: Johann Carl von Horlacher. In: Schwäbischer Merkur, 1925, Nr. 281 (Sonntagsbeilage). – *Eugen E. Hahn*: Ein Crailsheimer wurde Schloßherr in Amlishagen. In: Der Frankenspiegel, Jahrgang 13, Nr. 1 v. 28. 1. 1961. – *Hans-Joachim König*: Gesundheitspflege und Medizin im alten Crailsheim. In: Frankenspiegel, Beilage für Heimatgeschichte und Heimatkunde im Bezirk Crailsheim, Jahrgang 41, Nr. 5, Oktober 1989. – SBA, Rede am Grabe des K. Preuß. General-Divisions-Arzttes Ritter Dr. v. Horlacher, Gehalten von Diakonatsverweser Kemmler, Crailsheim o. J., S. 4–5.

96 So war Horlacher u. a. Ritter des vom preußischen König während der Befreiungskriege gestifteten Eisernen Kreuzes II. Klasse am schwarzen Band und zugleich Ehrensenior des Ordens.

oder starben⁹⁷. So betraute er am 22. April 1829 seinen Neffen Carl Baltasar Bürger (1807–1892) als künftigen Rentamtmann mit der Bewirtschaftung und Verwaltung des zuerst erworbenen allodialen Teils am Rittergut Amlishagen. Die Ernennung Carl B. Bürgers, der von dem neuen Gutsherrn wiederholt auf die Bedeutung des Ökonomiewesens hingewiesen wurde⁹⁸, zum Rentamtmann für den Fidei-Kommißanteil erfolgte dagegen erst am 23. April 1832. Mit Blick auf die Untertanen in Amlishagen war Dr. Carl von Horlacher wohl ein eher fürsorglicher Gutsherr, der etwa 1822 die durch einen großen Brand im Dorf betroffenen Bewohner beim Wiederaufbau ihrer Häuser tatkräftig unterstützte⁹⁹; zudem sorgte er für eine Verbesserung der Straßen auf der Gemarkung Amlishagen, für eine Vergrößerung des Schulhauses (1833), für die Anschaffung einer neuen Feuerspritze sowie eine mehrfache Reparatur der Kirchenorgel. Aufgrund seiner herrschaftlichen Beschlüsse vom 15. Nov. 1839 und vom 26. Juni 1840, die stets auf ausführlichen rentamtlichen Berichten basierten, wurde damit begonnen, mehrere Bauteile, vor allem im südlichen Bereich der Burganlage, wegen Baufälligkeit vollständig abzubauen¹⁰⁰. Begonnen wurde im Sommer 1840 mit der Abtragung des hohen Baues, respektive des alten Schloßgebäudes und Herrschaftshauses im Burgbereich, was dem königlichen Oberamt Gerabronn auch angezeigt wurde, welches in einer Stellungnahme vom 15. Mai 1840 an das grundherrliche Rentamt Amlishagen die *Abwesenheit öffentlicher Impedimente* zum Ausdruck brachte, und zugleich den Wunsch äußerte, *daß das übrige herrschaftliche Schloß selbst als ehrwürdig-geschichtliches Denkmal gemäß den bestehenden Verordnungen erhalten werden müßte*¹⁰¹. Neben dem alten herrschaftlichen Schloßgebäude wurden 1854 noch weitere Bauten im Burginnern abgebrochen und damit eine Gebäudesituation geschaffen, welche das heutige bauliche Erscheinungsbild noch weitgehend widerspiegelt.

Noch zu Lebzeiten hatte Dr. Carl von Horlacher sich entschlossen, einen Familien-Fideikommiß zu stiften, um *sein Andenken in seiner Familie zu erhalten, das Wohl seiner Erben zu befördern und den größern Theil seines Vermögens vor zu baldiger Zerstreung zu sichern*¹⁰². Durch Erb- und Fideikommißvertrag vom 15. März 1852 übergab Carl von Horlacher, der am 26. März 1852 starb¹⁰³, das

97 Zwei Schwestern Carl Horlachers heirateten Söhne des Pfarrers Ludwig Bernhard Bürger (1730–1798) aus Roßfeld bei Crailsheim. So heiratete Maria Wilhelmina Horlacher (1773–1813) im Jahre 1805 den Nürnberger Rechnungskommissär Heinrich Christoph Bürger (1775–1815), aus deren Ehe als einziges Kind der eingangs erwähnte Pfarrer Heinrich Wilhelm Bürger (1806–1863) in Amlishagen hervorging. Johanna Barbara Horlacher (1775–1846) vermählte sich 1802 mit dem Rentamtmann Johann Wilhelm Adam Bürger (1770–1812) aus Colmberg bei Ansbach, deren drittes von insgesamt fünf Kindern der spätere Rentamtmann Carl B. Bürger in Amlishagen war. – E. Roessle: Die Geschichte des Ansbacher-schwäbischen Geschlechts Bürger, Berlin 1929, S. 85 ff.

98 BSAA, Schreiben Carl von Horlachers v. 29. Aug. 1833 an seinen Neffen Carl B. Bürger, Acta des Rentamts Amlishagen über die Führung der gutsherrlichen Oeconomie de 1829 bis 1. April 1853.

99 BSAA, Carl B. Bürger, Nachrichten, 75a (wie Anm. 74). – OAB Gerabronn, S. 105.

100 BSAA, Beilagen zum Hochbaukosten-Verzeichnis pro 1840/41 des Rentamts Amlishagen.

101 Siehe Anm. 96.

102 SBA, Amlishagen Oberamts Gerabronn in Württemberg, Fidei-Commiß-Statut, S. 1 f.

103 Dabei wünschte er in das Grab seines Vaters im *Friedhof dahier* (in Crailsheim) beerdigt zu werden. Zugleich stiftete er *der Armuth zum Besten in die Stiftungs-pflege des hiesigen Badt die Summe von 500fl.*,



Burg und Schloß Amlishagen um 1900

Rittergut Amlishagen an seine Testamentserben, insgesamt zwölf erbberechtigte Angehörige der Familien Horlacher und Bürger, die in Form eines zu bildenden Familienrats samt einem auf fünf bis zehn Jahre zu wählenden Vorstand jenen Familienverband führen sollten. Dabei bestand eine der Aufgaben des Familienrats auch darin, *durch Mehrheit der Stimmen den Orts-Pfarrer, den Rentbeamten und den Schullehrer zu wählen, und zwar, wenn bei einer oder der andern Vacatur dieser Stellen in der Familie ein hiezu ganz taugliches Subjekt sich gerade befände oder darum sich bewirbt, ein solches vorzugsweise*¹⁰⁴. Die Besitzer des Horlacher'schen Fideikommiß, dessen Rentbeamter in Amlishagen bis zur Auflösung des Fideikommißverbandes der Rentamtman Carl B. Bürger blieb, brachten jenes Fideikommißstatut 1857 zur gerichtlichen Bestätigung und landesherrlichen Genehmigung, letzte wurde am 28. Okt. 1859 erteilt. Durch Abtretungs- und Verzichtserklärungen seitens der übrigen Teilhaber wurde das Rittergut Amlishagen *mit seinen Gerechtsamen* schließlich im Jahre 1879 an den Rentamtman und späteren Rittergutsbesitzer Carl B. Bürger als Alleineigentum übergeben. Dieser verkaufte durch Vertrag vom 7. Juli 1888 das Rittergut Amlishagen an seinen zweitältesten Sohn Philipp Bürger (1846–1922), der den Besitz wiederum durch Kaufvertrag vom 10. Okt. 1912 an seine beiden älteren Söhne Adolf und Heinrich Bürger übertrug¹⁰⁵.

die er auf mündliche Anordnung vom 23. März 1852 auf 1000fl. erhöhte. – SBA, Rede am Grabe, Anhang/Abschrift des Testamentszettels vom 19. Juli 1850.

104 SBA, Fidei-Commiß-Statut, § 17 u. 19, S. 6.

105 Anfang der 30er Jahre gelangte das Rittergut Amlishagen gänzlich in die Hände des Gestütdirektors Adolf Bürger (1882–1958), der es 1953 unter seinen drei Söhnen aufteilte, von denen der Älteste bis

In der vorliegenden Skizze, die einen kurzen Überblick über die Besitzer auf Burg und Schloß Amlishagen zu geben versuchte und darüber hinaus eine erste Literaturübersicht vermitteln wollte, spiegelt sich zugleich auch ausschnitthaft die wechselvolle Geschichte Amlishagens wider, wobei das Beobachtungsfeld seit Erbauung der Burg vom 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart reicht. Abgekürzt läßt sich zum Schluß sagen, daß die Herren von Wollmershausen, die als Wappen zwei silberne Balken in rotem Schild führten¹⁰⁶, die Geschichte Amlishagens und auch anderer Ortschaften ganz wesentlich bestimmten. Gleichwohl besteht aus historischer Sicht noch ein erheblicher Forschungsbedarf sowohl im Hinblick auf Burg, Schloß und Dorf Amlishagen als auch hinsichtlich der Herren von Wollmershausen selbst; ein fränkisches Adelsgeschlecht von überörtlicher Bedeutung, das auf die historisch-territoriale Entwicklung des hiesigen Raumes lange Zeit Einfluß nahm, was der vorliegende Beitrag gleichfalls zumindest chiffrenhaft andeuten konnte. Eine ausführlichere Behandlung und Darstellung dieser Adelsfamilie, sei es in Gestalt einer Genealogie, eines sorgfältig bearbeiteten Regestenwerks oder gar eines Urkundenbuches, ist und bleibt daher ein Desiderat der landesgeschichtlichen Forschung in Württembergisch Franken, wobei sich der Verfasser dieses Beitrags durchaus auch in einer gewissen Verpflichtung sieht; damit würden dann auch Voraussetzungen geschaffen, die bisherigen unzureichenden und teilweise überholten Angaben und Informationen über Burg und Schloß Amlishagen in den einschlägigen Kunstführern und Handbüchern einer Revision zu unterziehen und erforderlichenfalls zu ergänzen¹⁰⁷.

heute im Besitz der Burg- und Schloßanlage Amlishagen ist. – Zur Geschichte der Familie Bürger: *Roesle* (wie Anm. 93), S. 82ff. – *Emil Eugen Roesle*, Beiträge zur Geschichte des Ansbacher-Schwäbischen Geschlechts und anderer Geschlechter Bürger, 1930.

106 Württembergisches Adels- und Wappenbuch, begonnen von *Otto v. Alberti*, fortges. von *Friedrich Freiherrn v. Gaisberg-Schöckingen*, Hofrat *Theodor Schön* und *Adolf Statmann*, Zweiter Band, N–Z, Stuttgart 1899–1916, S. 1086f. – OAB Crailsheim, S. 455. – Herrn Dr. Dieter Freiherr von Crailsheim auf Schloß Morstein möchte ich für freundliche und wertvolle Hinweise danken.

107 Handbuch der Historischen Stätten, Bd. 6, Baden-Württemberg, Hrsg. v. Prof. Dr. *Max Miller* und Dr. *Gerhard Taddey*, Stuttgart 1980, S. 24f. – Reclams Kunstführer Deutschland, Bd. II, Baden-Württemberg – Pfalz – Saarland, Baudenkmäler, beschr. v. Herbert Brunner, Stuttgart 1967, S. 23. – *Georg Dehio*: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bd. 1, Baden-Württemberg, bearb. v. *Friedrich Piehl*, Berlin 1964, S. 13f. – *Rudolf Schlauch*, Hohenlohe Franken, Bibliothek Deutsche Landeskunde, Gerabronn 1980, S. 112ff. – Kunst, Kultur und Museen im Kreis Schwäbisch Hall, von *Manfred Akermann*, *Hans-Joachim König*, *Horst Clauß*, *Joachim Hennze*, *Harald Siebenmorgen* und *Günter Stachel*, 1991, S. 198–200.